Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 6 (1863)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 33.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Bern. Samstag, den 15. August. 1863.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Eine Antwort auf eine Anklage.

Wir haben s. Z. eines Berichtes in Nr. 113 der „Eidg. Ztg." über die Leistungen der Bächtelen-Anstalt erwähnt. Der Berichterstatter erlaubte sich bei jenem Anlasse nach verschiedenen Seiten bittere Ausfälle, die wir in Folgendem einer kurzen Beleuchtung würdigen wollen.

Ueber den Satz: „Eine krankhafte Richtung der modernen Pädagogik sucht umsonst durch Ueberladung der Kinder mit Schulstunden und einseitiger, ermüdender und erdrückender Kopfarbeit Leistungen zu erzielen, wie sie durch Verbindung der landwirthschaftlichen Arbeit mit dem Schulunterricht erreicht werden können" — wollen wir uns zwar nicht in eine Diskussion einlassen, weil zugegeben werden muß, daß in der angedeuteten Weise, wenn auch nicht in dem Umfange und der Allgemeinheit, wie der Berichterstatter der „Eidg. Ztg." anzunehmen scheint, hie und da gesündigt wird. Wenn derselbe aber fortfährt:

„Leider ist die Klage allgemein, daß die Lehrer, welche „aus den gegenwärtig bestehenden Lehrerbildungssemi„narien hervorgehen, die zu diesem Berufe erforder„liche Kraft und Ausdauer in der Regel nicht besitzen, „da sie nur zu oft mit Selbstüberschätzung, Wissens„dünkel und Ansprüchen erfüllt sind, die sich mit der „zur Erziehung von Armen erforderlichen Demuth nicht „vereinigen lassen",

so enthält diese ohne Beleg hingeworfene Behauptung eine jener böswilligen Verdächtigungen, wie sie unter einer gewissen pädagogisch-politischen Fahne stereotyp geworden sind. Rücken wir der Sache etwas näher auf den Leib. „Die Klage ist allgemein" ist eine sehr bequeme, freilich etwas leichtfertige Behauptung, die jeden weitern Nachweis überflüssig macht. Warum sollen die aus den „gegenwärtig bestehenden Lehrerbildungsseminarien hervorgehenden Lehrer" nichts taugen als Armenlehrer? Etwa, weil dort „überflüssige" Dinge, wie z. B. Pädagogik und Psychologie gelehrt werden? Wir denken, eine gründlichere Bildung dürfte auch dem Armenlehrer nichts schaden. Die Kinder, welche den Armenerziehungsanstalten anvertraut worden, sind körperlich und geistig gleich organisirt, und den nämlichen Entwicklungsgesetzen unterworfen, haben dieselbe Bestimmung zu erreichen, wie alle übrigen, sie müssen daher im Allgemeinen in Unterricht und Arbeit ꝛc. gleich behandelt werden, wie diejenigen Kinder, welche das Glück haben, im Schoße ihrer Familie aufzuwachsen. Eine gründliche Einsicht in das Wesen und Ziel der Erziehung überhaupt ist daher dem Armenlehrer ebenso unentbehrlich als dem Lehrer der Volksschule. Der Unterschied liegt nur darin, daß die Armenanstalt, die Erziehung, in welche sich Schule und Haus theilen, ganz übernehmen muß, woraus für jene allerdings eine sehr bedeutende Vermehrung ihrer Pflichten erwächst. Gewiß ist der Beruf eines Armenlehrers ein ebenso schwieriger und mühvoller als hochwichtiger und erfordert „Kraft und Ausdauer" in hohem Grade. Aber gilt dieß nicht auch von dem Lehrer der Volksschule? Ist der etwa auf Rosen gebettet? Muß nicht auch der seine ganze Manneskraft für die Lösung seiner Aufgabe einsetzen? Hat nicht er vielfach mit Hindernissen zu kämpfen, welche die Armenerziehung leichter bewältigen kann, wir meinen unter Anderm den vielfach hemmenden, die Wirksamkeit der Schule aufhebenden Einfluß des Hauses? Nach den Auslassungen des Korrespondenten der „Eidg. Ztg." sollte man den Lehrerberuf (im Gegensatz zu demjenigen eines Armenlehrers) für ein wahres Eldorado, für ein Leben ohne Arbeit und Mühe halten, das zur Verwirklichung und Erschlaffung führen müsse! Sollte es nöthig sein, die Absurdität einer solchen Auffassung des Lehrerberufs in einem Schulblatte nachzuweisen? Wir denken kaum. Aber es kommt noch besser. Die aus den „Lehrerbildungsseminarien" hervorgehenden Lehrer „sind nur zu oft mit Selbstüberschätzung, Wissensdünkel und Ansprüchen erfüllt" ꝛc. Dieser Vorwurf ist eine böswillige Herabwürdigung des Lehrerstandes, wovon drei Viertel ihre Bildung in Seminarien erhalten haben. Zugegeben, daß Einzelne sich jener Fehler schuldig machen, gegenüber der großen Mehrzahl ist der Vorwurf der Selbstüberschätzung ꝛc. ein durch und durch ungerechter. Es charakterisirt den Korrespondenten der „Eidg. Ztg.", daß er seine Stimme im Namen der „Demuth" erhebt! Wahrlich, dieser Mantel falscher Demuth hat die Blößen schon manchen Heuchlers decken müssen. Sollte jener Berichterstatter, was wir nicht hoffen, selbst dem Armen-Lehrerstande angehören, so würde seine Handlungsweise gegenüber einem großen Theil seiner Amtsbrüder nur in um so gehässigerem Lichte erscheinen.

Wir stellen schließlich den berührten Anklagen noch zwei Thatsachen gegenüber, deren Gewicht kaum bestritten werden kann:

1) Mehrere der tüchtigsten Vorsteher und Lehrer von Armenanstalten sind aus dem Primarlehrerstand hervorgegangen und haben ihre Berufsbildung im Seminar erhalten;

2) das Komite der schweiz. gem. Gesellschaft hat erst in jüngster Zeit mehrere Jünglinge, die sich dem Berufe eines Armenlehrers widmen wollen, im Seminar untergebracht, um dieselben einen vollen dreijährigen Kurs durchlaufen zu lassen. Das Komite, dessen Mitglieder in Sachen der Armenerziehung mindestens ebenso kompetent sind als jener Korrespondent der „Eidg. Ztg.", ist der Ansicht, eine gründliche Berufsbildung sei für

den Armenlehrer ebenso wünschbar und nothwendig als für den Lehrer der Volksschule.

Gutachten der Schulsynode über das obligatorische Lesebuch für die zweite Schulstufe der Primarschulen des Kantons Bern.

(Fortsetzung).

12) Oberhasle. In Erwägung:

1) daß das Erscheinen dieses obligatorischen Lehrmittels bereits die s. Z. von der Erziehungsdirektion zur Einführung in die Schulen empfohlenen Lesebücher von Tschudi verdrängte, und somit in den Schulen unbrauchbar machte;

2) daß eine dritte und zwar veränderte Auflage die vorherigen, welche in unsern Schulen meist schon eingeführt sind, ebenfalls unbrauchbar machen und somit wegen wieder neuen Anschaffungen zu Klagen, zum Unwillen und zur Unzufriedenheit gegen die Schule dem Publikum Anlaß bieten würde;

hat die große Mehrzahl der hiesigen Lehrerschaft beschlossen, hier, statt eines Gutachtens, den Wunsch auszusprechen:

„Es möchte die zu erstellende dritte Auflage dieses Lesebuches nach Form und Inhalt den frühern gleich bleiben."

13) Saanen. Wir wünschen, es möchte die dritte Auflage unseres Mittelklassenlesebuches unverändert erscheinen, weil die immerwährend stattfindenden schnellen Veränderungen einen sehr ungünstigen Eindruck auf unser Landvolk machen, und zwar um so mehr, da gegenwärtig so viele neue Lehrmittel in unsere Schulen eingeführt werden müssen; dann wäre es überdieß sehr hinderlich beim Unterrichte, wenn durch eine allfällige Abänderung Seiten- und Nummern-Zahlen der Lesestücke nicht gleich bleiben sollten.

14) Schwarzenburg. Wir wünschen, daß das Buch bei einer neuen Auflage durchaus unverändert erscheine, weil erstens von wesentlichen Veränderungen nicht wohl die Rede sein kann, da das Werk erst neu eingeführt ist; und weil zweitens unwesentliche Veränderungen wenig Dienste leisten, wohl aber dadurch in Schulen, wo von beiden Auflagen sich Lesebücher vorfänden, der Unterricht bedeutende Störungen erleiden würde.

15) Seftigen. Wir hätten gewünscht, es wäre möglich gewesen, das Lesebuch auf den neuen Unterrichtsplan zu basiren, — ein Baustein sollte immer erst behauen werden, wenn der Plan des Gebäudes vollendet ist; — aber nun wünschen wir, da einmal das Buch schon so verbreitet ist und zwei von einander verschiedene Auflagen in der gleichen Schule manche Störung verursachen, es möchte das Buch bleiben wie es ist, weil wir keine wesentlichen Veränderungen vorzuschlagen haben.

Wohl aber, wenn das Werk wirklich nicht bleibt wie es ist, so wünschen wir:

1. es möchten die schweizergeschichtlichen Erzählungen vermehrt werden bis zum Schlusse des fünfzehnten Jahrhunderts;
2. viele der geographischen und naturkundlichen Lesestücke möchten abgekürzt oder getheilt werden; damit sie sowohl bei der mündlichen, als bei der schriftlichen Ausarbeitung etwas leichter zu verdauen wären;
3. einige Gedichte und Prosastücke dürften für die erste Schulstufe angewendet, jedenfalls für die zweite ihres fast kindischen Ausdruckes oder Gehalts wegen weggelassen werden.

Entschieden tadeln aber müssen wir, daß auch für dieses Schulbuch, wie s. Z. für die Kinderbibel, so schlechtes Papier genommen wurde. Die Tit. Direktion der Erziehung sollte nicht nur beim Abschluß des Akkords mit den Verlegern die Forderung stellen, sondern strenge auch auf die Befolgung achten, daß festes Papier genommen werde. Man bezahlt ja lieber etwas mehr, wenn die Sache es werth ist. Ueber den Einband wollen wir kein Wort sagen, da es ja jedem Schulkreis freisteht, die Werke einbinden zu lassen, wo er will; mit dem Druckpapier hingegen ist es eine ganz andere Sache. — Am Drucke selbst haben wir durchaus nichts auszusetzen.

Wenn nicht ein ganz neues Lesebuch erstellt werden soll, in welchem Falle wir denn hofften unsere Ansicht, unsern Plan, gestützt auf den alsdann ausgetheilten Unterrichtsplan, rechtzeitig mittheilen zu können, — so ziehen wir gleiche Auflagen jedenfalls verschiedenen neben einander zu benutzenden vor, insofern nicht wesentliche Verbesserungen eintreten sollten.

16) Signau. In Betracht der von uns angeführten Mängel des Buches in gegenwärtiger Gestalt, stellt die Kreissynode Signau folgende Abänderungsvorschläge, von welchen sie hofft, daß dieselben bei einer allfälligen Umarbeitung des Buches gehörig berücksichtigt werden.

I. In Bezug auf die Form.

a. Das Buch darf keineswegs an Umfang einbüßen;
b. die drei Hauptabschnitte sollen ihre gegenwärtige Ausdehnung beibehalten;
c. der sprachliche Theil soll ungefähr um 20 Seiten vermehrt,
d. der geographische von 90 auf 40 Seiten reduzirt und
e. der geschichtliche etwa auf 50 Seiten ausgedehnt werden;
f. die beiden letztern Theile sollen ihre bisherige räumliche Stellung verlassen und mit einander verschmolzen den dritten Haupttheil bilden.

II. In Bezug auf den Inhalt.

a. Sämmtliche prosaische und poetische Stücke sollen Musterstücke sein, nach Form und Inhalt vollendet, aber nicht so hoch gehalten, wie viele des bestehenden Buches, sondern der Fassungskraft der betreffenden Schüler angemessen.
b. Die schwülstigen Satzgänge sollen vermieden und der Stoff in leicht überschaulichen Sätzen geboten werden, wie z. B. die Stücke: „der Frühling", „der Sommer", „der Herbst", „der Winter" ꝛc.
c. Im prosaischen Theil dürfen einige Stücke übergangen werden, wie z. B. 7, 9, 11, 13, 20, 26, 27 ꝛc.
d. Die bisher in den Erzählungen nur zu oft auftretende Gesprächform soll, wo möglich, umgangen werden; wenn auch einige Stücke an Lebendigkeit einbüßen sollten, so dürfen sie dagegen in Bezug auf leichte Erfassung von Seite der Schüler um so mehr gewinnen; dagegen sollen mehr eigentliche Gespräche verschiedenen Inhalts aufgenommen werden.
e. Einige Stücke sollen einer sorgfältigern Redaktion unterworfen werden, wie die Tollkirsche, Seite 22.
f. Der naturkundliche Theil soll beschränkt, die schwereren Stücke ausgelassen und durch solche ersetzt werden, die auf dieser Stufe besser passen.
g. Alle Lesestücke dieses Theiles sollen reine Beschreibungen sein; die, vielen derselben vorgedruckten Gedichtchen, wie beim Eichhorn, Seite 173, und bei'r Ziege, Seite

174, so wie die Einleitungen, wie beim Schaf, Seite 154, bei'r Taube, Seite 189, sollen wegfallen; die — „an den Haaren herbeigezogene" — Moral soll weggelassen werden; denn das Kind soll durch eigenes Denken auf den Urquell alles Daseins hingeleitet werden, so daß man es nicht bei jeder Gelegenheit so zu sagen darauf stoßen muß.

h. Der Geschichtsstoff soll durch passende Bilder auch aus den neuern Perioden, entsprechend ergänzt, und

i. die geographischen Bilder sollen in möglichst kurze und bündige Formen eingekleidet werden.

k. Im Anhang soll immer auf die entsprechenden Lesestücke, an denen die betreffenden Regeln eingeübt werden können, verwiesen werden.

17) Thun. Unsere Ansicht geht dahin, es sei wenigstens bei dieser Auflage noch von jeder ob an sich auch zweckmäßigen Veränderung zu abstrahiren, damit nicht durch allzugroße Verschiedenheiten der Gebrauch dieses Lehrmittels in den Schulen erschwert werde.

18) Trachselwald. Wir wünschen eine Umänderung des Buches unter Berücksichtigung der von uns gemachten Bemerkungen.

19) Wangen. Die Versammlung will nicht in die einzelnen Abschnitte des Buches eintreten, da die Begutachtung desselben, von Seite der Kreissynoden, hier nur verlangt werden kann, um dem Synodalgesetze Genüge zu leisten und da wohl von keiner Abänderung die Rede sein wird, als daß selbstverständlich der Anhang: „Der grammatische Unterricht auf der zweiten Schulstufe", dem längst erwarteten neuen Unterrichtsplan entsprechen muß.

Vor jeder sonstigen Abänderung möchten wir im Interesse der Schule aus folgenden Gründen warnen:

1. Gemeinden, wie Privaten, haben für die Anschaffung des Lesebuches — welches ja in 30,000 Exemplaren verbreitet ist — bedeutende Opfer gebracht, in der Voraussicht, ein obligatorisches Werk angeschafft zu haben, welches von längerer Dauer sein müsse. Würden nun in der dritten Auflage bedeutende Abänderungen getroffen, so müßten die beiden ersten Ausgaben bald aus der Schule geschafft werden und die genannten Opfer wiederkehren. Ferner würde

2. im Unterricht ein Wirrwarr entstehen, wie s. Z. beim Gebrauche der neuen und alten Kinderbibel.

Die Anträge der Kreissynode Wangen konzentriren sich also in Folgendem:

a. Abänderung des grammatischen Anhangs nach dem neuen obligatorischen Unterrichtsplan.

b. Sorgfältige Vermeidung von Fehlern.

c. Einheitliche Orthographie und Interpunktion.

(Forts. folgt.)

Recensionen.

Religiöse Jugend- und Volksbildung. Vorträge von Eduard Baltzer. Nordhausen, 1861, 114 S. Preis Fr. 1. 60.

Das Buch hat das Motto:

Die Zukunft habet ihr, ihr habt das Vaterland,
Ihr habt der Jugend Herz, Erzieher, in der Hand!
Was ihr dem lockern Grund einpflanzt, wird Wurzel schlagen,
Was ihr dem zarten Zweig einimpft, wird Früchte tragen.
Bedenkt, daß sie zum Heil der Welt das werden sollen,
Was wir geworden nicht und haben werden wollen.

(Rückert, Weisheit des Brahmanen.)

Der Inhalt der zehn Vorträge ist folgender:

1) Alle Selbsterziehung beginnt mit der Erkenntniß des Gesetzes.
2) Das Ziel aller Erziehung ist Erfüllung des Gesetzes.
3) Die erste Aufgabe des religiösen Unterrichts.
4) Die zweite Aufgabe des religiösen Unterrichts.
5) Die Religion ist das wachsende Gottesleben im Menschen selbst.
6) Von der Selbsterkenntniß.
7) Die soziale Aufgabe der Religion.
8) Gott und Welt oder das All.
9) Die Formen des religiösen Lebens.
10) Der Mensch kennt sich selbst nur, sofern er die Welt kennt.

Das Buch ist eine bedeutende Erscheinung in der pädagogischen Literatur; es erfordert aber denkende Leser. Der berühmte Verfasser setzt darin die Anschauungen der „freien Gemeinden" auseinander. Alle Vorträge sind getragen von sittlichem Ernst und religiöser Weihe, und die „neue Weltanschauung" findet hier in dichterischem Wort seinen tiefgefühlten Ausdruck.

Was aus so warmem Herzen kommt, gehört auch in die Kategorie derjenigen Erscheinungen, von denen der Apostel sagt: Prüfet Alles ꝛc. — s.

Praktische deutsche Sprachlehre für Volksschulen. Von Alb. Wanzenried. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Bern, 1863. Heubergers Verlag. 111 Seiten.

Wir haben das Buch schon nach seinem ersten Erscheinen empfohlen. In seiner jetzigen Gestalt ist es um 16 Seiten angewachsen. Die Erweiterungen betreffen besonders die Satzlehre, so daß es jetzt hierin auch für die Oberklassen der Primarschule genügenden Stoff darbietet. Ein anderer sehr empfehlender Zuwachs des Buches ist eine kurze Stylistik als Anhang, worin die verschiedenen Formen der Prosa und Poesie in kurzen Lehrsätzen bezeichnet sind.

Mit Rücksicht auf die Sekundarschule hat die zweite Auflage auch die lateinische Terminologie in Parenthese neben die deutsche gesetzt.

Das Buch ist für die Hand der Schüler bearbeitet. Es geht immer von Beispielen aus und leitet daraus die grammatischen Gesetze ab und empfiehlt sich dabei durch Faßlichkeit und Kürze; es wird daher den Lehrern der Volksschule angelegentlich empfohlen.

Mittheilungen.

Bern. Biel. Unserm Versprechen gemäß, senden wir Ihnen heute einen kleinen Bericht über die letzte Sitzung unserer freiwilligen Lehrerkonferenz. Traktandenfülle ist nicht unsere Sache, und so haben wir auch dießmal nur über ein einziges Thema zu berichten. Mit Vergnügen vernahmen wir aus Ihrer letzten Nummer, wie die Lehrerschaft unseres Nachbaramtes Nidau ihre Sitzung „unter grünen Bäumen" auf der poetischen Rousseau-Insel hielt. Da mag's denn freilich schöner gewesen sein als in dem engen Raum einer dumpfigen Schulstube, und wir wundern uns daher nicht, daß der betreffende Herr Korrespondent seine Feder von den farbenreichen Eindrücken jener Landschaft leiten ließ, die der Genfer Philosoph botanisirend durchschlenderte.

Grau, theurer Freund, ist alle Theorie
Und grün des Lebens goldner Baum,

sagt Göthe, und damit auch unsere pädagogische Theorie nicht allzu grau werde, wollen wir bei unserer nächsten Versammlung den Frühlingshauch der Freiheit nicht verpassen, der durch unsere Bäume zieht und selbst die Seele eines Schulmeisters zur Poesie entflammt. Doch zur Sache!

Wir hörten in unserer Versammlung einen Vortrag über den elementaren Schreibleseunterricht und wurden dadurch mit einer theilweise neuen Methode dieses Unterrichtes bekannt gemacht. Eine unmittelbar darauf folgende Lehrprobe zeigte die praktische Verwerthung der im Vortrage selbst entwickelten Grundsätze. Es würde uns heute zu weit führen, wenn wir diese Methode hier des Ausführlichen darlegen wollten, obwohl sie es werth sein dürfte, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Sie nimmt von der bekannten Scherr'schen Lautirmethode gänzlich Umgang und vindizirt dem gesammten Elementarsprechunterricht eine Lebendigkeit und Frische, die sehr anregend und geistbildend wirkt. Das geisttödtende Wesen, welches dem reinen Lautiren schlechterdings eigen bleibt, ist hier auf eine äußerst glückliche Weise gänzlich gehoben und bürgt auch für eine gespannte Forderung der Solidität. Dabei wollen wir aber nicht verhehlen, daß die Art und Weise, den Elementarsprachunterricht zu betreiben, für eine Schule von höchstens drei Klassen allerdings fast unübertrefflich sein mag, für eine ganze Schule aber schwerlich adoptirt werden kann. Die lebhafte Diskussion zeigte ihren Verlauf in diesem Sinne. Es dürfte von Interesse sein, früher oder später die sehr verdienstvolle Arbeit des Vortragenden auf irgend eine Weise vor ein größeres pädagogisches Publikum zu bringen.

— Zum ordentlichen Professor der praktischen Theologie an der Hochschule Bern ist erwählt worden: Hr. Ed. Müller, erster Pfarrer an der heil. Geistkirche in Bern, seit vielen Jahren Mitglied der Schulsynode.

— Für den Turnunterricht an der Kantonsschule und der Hochschule Bern wird eine Hülfslehrerstelle zur Konkurrenz ausgeschrieben werden.

— Attiswyl hat die Besoldung für die Oberschule um Fr. 250 erhöht. Die Gemeindebesoldung für diese Stelle beträgt nun Fr. 720 nebst den gesetzlichen Zugaben. Verdient ehrenvolle Erwähnung.

Maßhalten im Sprechen. Nicht selten habe ich die Klage gehört, daß der Lehrer auch insofern einen schweren Beruf habe, als er so viel sprechen müsse; das sei sehr angreifend und verzehre viel Kraft, ja es sinke darüber wohl Mancher in ein frühes Grab. In dieser Rede ist Wahrheit. Des Lehrers Wort ist, wenn wir ihn uns als einen Ackersmann denken, nicht bloß der Same, den er ausstreut, sondern auch Pflug und Egge, und will zu seiner Zeit fleißig gehandhabt sein, wenn Frucht geschafft werden soll. Auch weiß ich von dem und jenem, der sich in der Schule den Tod an den Hals und in die Brust hinein gesprochen hat. Allein ich glaube, das hat, wenn nicht natürliche Anlage, so mehr die ungeschickte Handhabung des Amtes, als dieses an sich verschuldet. Bei weitem die meisten Lehrer sprechen vor der Klasse zu laut. Es ist nicht nöthig lauter zu sprechen als so, daß es jedes Kind hören kann, wenn alle vollkommen still sitzen, und zu einem weit vernehmbaren Sprechen gehört keine große Anstrengung. Ich habe immer gefunden: je lauter der Lehrer ist, desto lauter sind die Schüler: je leiser er, desto aufmerksamer und gespannter sie. Und wird dann einmal die Stimme zu größerer Anstrengung erhoben, so ist die Wirkung davon stark und nachhaltig.

Patentprüfung.

Der Direktor der Erziehung hat die Prüfung der Bewerber um Patente zu Lehrstellen an bernischen Sekundarschulen (Realschule und Progymnasien) auf den 22., 23. und 24. September nächsthin angeordnet.

Die Bewerber müssen das 20. Altersjahr zurückgelegt haben. Sie haben sich 14 Tage vor der Prüfung bei der Erziehungsdirektion schriftlich anzumelden und die Fächer genau zu bezeichnen, in denen sie geprüft werden wollen. Der Anmeldung sind folgende Schriften beizulegen: 1) ein Taufschein; 2) ein Heimathschein oder ein gleichbedeutendes Aktenstück; 3) ein Zeugniß über die bürgerliche Ehrenfähigkeit, sowie über gute Leumden; 4) ein kurzer Abriß des Bildungsganges des Bewerbers, unter Beifügung von Zeugnissen; 5) im Fall der Bewerber schon als Lehrer angestellt war, ein Zeugniß der betreffenden Schulbehörde; 6) wenn einer nicht Schweizerbürger ist, ein Zeugniß über das Vorhandensein der im §. 4 des Gewerbsgesetzes vom 7. November 1849 vorgeschriebenen Bedingungen. Die Prüfung wird nach Mitgabe des Reglements vom 15. Mai 1862 abgehalten. Ort der Prüfung: Bern im Hochschulgebäude.

Bern, den 6. August 1863.

Namens der Erziehungsdirektion,
Der Sekretär:
Ferd. Häfelen.

Ausschreibung.

Gemäß Beschluß des Tit. Regierungsrathes wird hiermit die durch Resignation erledigte Stelle eines Primarschulinspektors für den bernischen Kreis Jura zur Bewerbung ausgeschrieben. Amtsdauer vier Jahre, vom 1. Oktober l. J. an gerechnet. Amtsantritt 1. Oktober nächsthin. Besoldung Fr. 2600 jährlich; außerdem für Reiseentschädigung Fr. 600 jährlich. Schriftliche Anmeldungen gewärtigt die Erziehungsdirektion bis zum 29. August nächsthin.

Bern, den 6. August 1863.

Namens der Erziehungsdirektion,
Der Sekretär,
Ferd. Häfelen.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes. Fr.	Amldgst.
Rüegsau	Oberklasse	60	570	20. Aug.
Münsingen	Mittelklasse	65	580	23. „
Rubigen, Kg. Münsingen	Oberschule	55	500	23. „
Rubigen „ „	Unterschule	50	Min.	23. „

Ernennungen.

Zum Lehrer der französischen Sprache an der Einwohnermädchenschule in Bern: Hrn. Fried. Lutz aus Neuenburg, französischer Sprachlehrer in Konstanz und am Lehrerseminar in Kreuzlingen. Zu Lehrern am Progymnasium in Burgdorf und der dortigen burgerlichen Mädchenschule: 1) Joh. Zürgger, bisheriger Lehrer, definitiv für Mathematik, technisches Zeichen und Naturlehre 2) Gustav Dänliker von Hombrechtikon (Zürich), provisorisch für Turnen, Englisch, alte Sprachen und Geschichte. 3) Eduard Muralt, bisheriger Lehrer, definitiv für alte Sprachen und Geschichte 4) Rud. Ausderau von Sunderswyl, Kt. Thurgau, provisorisch für Deutsch und Religion. 5) Wilhelm Kupferschmid, bisheriger Lehrer, definitiv für Religion und Deutsch, überdieß als zweiter Prediger. 6) Theophil Konrad, bisherig. Lehrer, provisorisch für Arithmetik, Geographie und Naturgeschichte. 8) Konrad Rurbach, bisheriger Lehrer, definitiv für Deutsch und Geschichte. 9) J. Nieriker, bisheriger Lehrer, provisorisch für Schreiben und Zeichnen. 10) Agathon Billeter, bisheriger Lehrer, definitiv für Gesang.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.